

## Rooming-in und Krankenhausinfektionen

Die Infektionsrate bei Wöchnerinnen und Neugeborenen wurde in drei verschiedenen Wochenbett-Pflegesystemen verglichen:

- ▶ Vollrooming-in
- ▶ Teilrooming-in
- ▶ herkömmliches System.

Dabei zeigte sich, daß die Infektionsrate bei Müttern und Kindern im Rooming-in-System deutlich niedriger war als im Zentralsystem. (Anmerkung der Redaktion: Unter dem angelsächsischen „Rooming-in“ versteht man die gemeinsame Unterbringung von Mutter und Kind, vor allem auf Wochenstationen und in pädiatrischen Abteilungen [Einzimmer-Programm].) Harnwegsinfektionen, Endometritis, Wundinfektionen, Enteritis und Mastitis bei Wöchnerinnen und Enteritis, Candida-Infektionen, Konjunktivitis und Staphylodermie bei den Neugeborenen waren die häufigsten Infektionen. Staphylokokken-Infektionen bei Neugeborenen traten im Zentralsystem doppelt so häufig auf wie in den Rooming-in-Systemen. Vom krankenhaushygienischen Standpunkt aus gesehen muß daher der Rooming-in-Unterbringung gegenüber dem Zentralsystem der Vorzug gegeben werden. See

Langmaack, H.; Schleipen, W.; Daschner, F.: Krankenhausinfektionen im Rooming-in-System: Ergebnisse einer zweijährigen Studie, Klinikhygiene der Universitätsklinik Freiburg, Hugstetter Straße 55, 7800 Freiburg

## Asthma durch Fischfutter

In der allergologischen Anamnese wird üblicherweise nach Haustieren aller Art als Ursache von Rhinitis und/oder Asthma gefragt. Dabei werden insbesondere Haartiere und Vögel in Betracht gezogen. Nach einem Aquarium wird in der Regel nicht gefragt, da durch die darin gehaltenen Zierfische keine Allergie verursacht wird. Zu wenig

bekannt ist, daß aber das zur Fütterung eingesetzte Trockenfutter (Wasserflöhe, d. h. Daphnien) allergen wirksam sein kann. In der vorliegenden Untersuchung gaben immerhin 41 von 611 Patienten an, ein Aquarium zu besitzen, und 28 (65 Prozent der Exponierten) Patienten hatten positive Hautreaktionen auf einen Daphnienextrakt. Nachträglich konnte bei allen Sensibilisierten ein Zusammenhang zwischen Asthma und/oder Rhinitis und der Fütterung der Zierfische gefunden werden. Nach Allergenkarenz trat in der Regel Beschwerdefreiheit ein. Diese Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, beim Erheben der allergologischen Anamnese auch auf die Haltung von Zierfischen und die Art des verwandten Zierfutters zu achten. Im Einzelfall kann bei entsprechender beruflicher Tätigkeit, d. h. Verkauf von Daphnienfutter, eine Berufserkrankung nach der Nr. 4301 der BKVO vorliegen! Sie

Meister, W.: Asthma bronchiale infolge Daphnienallergie, Z. Erkr. Atm.-Org. 158 (1982) 319–321, MR Dr. med. W. Meister, Zentralklinik für Herz- und Lungenkrankheiten, DDR-5303 Bad Berka

## Keine Veränderung des Blutdruckes durch intranasal verabreichtes Phenylephrin

Die Frage, ob in hohen Dosen intranasal verabreichtes Phenylephrinhydrochlorid (in diesem Falle Neo-Synephrin) eine Vasokonstriktion und einen Blutdruckanstieg verursachen kann, wurde von den Verfassern in einer doppelblinden Studie in zwei Patientengruppen untersucht: Bei 12 Patienten mit chronischer Verstopfung der Nase und normalem Blutdruck und bei 14 Patienten mit Hypertonie, die den  $\beta$ -Blocker Metoprolol erhielten. An zwei Tagen wurden den Patienten in stündlichen Abständen steigende Dosen (0,5 bis 4 mg) Phenylephrin oder Placebo in die Nasenlöcher instil-

liert. In 10minütigen Intervallen wurden der Blutdruck sowie die Pulszahl in der Minute kontrolliert. Die Gesamtdosis des verabreichten Phenylephrin lag mit 7,5 bis 15 mg 4- bis 30mal über der vom Hersteller empfohlenen Dosierung. Dennoch konnten die Autoren in keiner Gruppe nach Installation von Phenylephrin eine signifikante Veränderung des Blutdrucks oder der Pulszahl in der Minute konstatieren. Srb

Myers, M. G.; Lazetta, J. J.: Intranasally administered phenylephrine and blood pressure, CMA Journal 127 (1982) 365–368, Dr. Martin G. Myers, Division of cardiology, Sunnybrook Medical Centre, 2075 Bayview Ave., Toronto, Ont. M4N 3M5, Canada

## Alkoholismus ein Hochdruck-Risikofaktor

Angesichts des zunehmenden Alkoholkonsums weisen J. Stamler et al. erneut auf die Bedeutung des Alkohols für die Hypertonusentstehung hin. Aus einer Reihe epidemiologischer Untersuchungen mehrerer Länder geht hervor, daß Hypertonie in 10 bis 30 Prozent mit Alkoholismus assoziiert auftritt. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um eine Kausalbeziehung beider Krankheiten, da der Blutdruck in Abhängigkeit vom Alkoholkonsum zu- bzw. abnimmt. Als Mechanismus der Hypertonusentstehung kommt der chronisch hyperadrenerge Zustand von Alkoholikern in Frage, der zum Beispiel bei Alkoholentzug besonders deutlich wird. Jedoch sind auch erhöhte Plasmaspiegel anderer blutdruckwirksamer Hormone wie Kortikosteroide, Renin und Aldosteron bei Alkoholikern gefunden worden. Es ist angebracht, bei Hypertonikern Alkoholismus auszuschließen. In bestimmten Fällen ist eine strikte Alkoholabstinenz zu empfehlen. Gos

Larbi, E. B.; Cooper, R. S.; Stamler, J.: Alcohol and Hypertension, Archives of Internal Medicine 143 (1983) 28–29, Jeremiah Stamler, M. D., Department of Community Health and Preventive Medicine, Northwestern University Medical School, 303 E Chicago Ave, Chicago, IL 60611, USA